

(Osterpredigt, 4. April 2021, Monika Schulthess)

Thema: «Jesus lebt - und die ersten Zeugen, die dies persönlich erlebt haben»

Einleitung

Jesus ist tot. Er liegt begraben in einem neuen Grab. Die Stimmung bei seinen Anhängern und bei seinen Jüngern könnte nicht trauriger sein:

- Sie waren sehr traurig, ihr Meister, ihr Lehrer und ihr bester Freund ist tot.
- Sie hatten grosse Angst. Wenn die Juden und die Römer ihren Meister gefangen genommen und umgebracht haben, dann werden sie dies wahrscheinlich auch bald mit ihnen machen, die mit ihm unterwegs gewesen sind.
- Sie sind geplagt von Zweifeln: Alles hatte so gut begonnen, Jesus zeigte in seinem Leben, dass er der versprochene Retter sein könnte. Alles wies auf ihn hin, und nun dieser unnütze und unverständliche Tod. Warum hat Jesus dies zugelassen? Warum hat er nichts unternommen? War er doch nicht der versprochene Retter, sondern nur ein einfacher Mensch, der das Gute im Sinn gehabt hat und daran zerbrochen ist?

Nichts deutete darauf hin, dass diese Stimmung und diese Ansichten sich ändern würden oder ändern könnten. Der Tod ist so definitiv, so endgültig, da kann nichts mehr Gutes danach kommen.

Doch dann kommt Ostern. Und Ostern ändert alles!

Wie geschieht das? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, wollen wir uns dieses Geschehen von Ostern genauer ansehen.

JESUS LEBT!

In dem Bericht von Johannes über Jesus lesen wir in **Johannes 20,1**:
«Früh am ersten Tag der Woche, als es noch dunkel war, kam Maria Magdalena zum Grab und fand den Stein vom Eingang weggerollt.»

Es ist Sonntag früh, der erste Tag der Woche bei den Juden. Eine Frau ist unterwegs. Es ist noch dunkel. Sie eilt zu einem Grab, zu einem bestimmten Grab, nämlich zum Grab ihres Meisters, den sie so sehr liebt und verehrt.

Er hat ihr ein neues Leben geschenkt. Vorher war sie am Rand der Gesellschaft, ausgeschlossen. Doch Jesus stiess sie nicht weg, sondern nahm sie bedingungslos auf.

Eine solche Liebe hatte sie noch nie erlebt, und daraus wuchs ihre Liebe zu ihm. Sie wollte dort sein, wo er war, auch wenn er gestorben ist.

Aus anderen Berichten erfahren wird, dass sie noch mit anderen Frauen unterwegs war, um den Toten einzubalsamieren; ein Brauch, der damals üblich war.

Doch als sie an das Grab kommt, stimmt etwas nicht. Der grosse Stein, der vor den Eingang des Felsengrabes gerollt gewesen war und der eigentlich die Aufgabe hatte, Grabräuber abzuhalten, war weggerollt.

Auch das noch! Nicht einmal im Tod geben die Feinde von Jesus Ruhe. Jetzt müssen sie noch seinen Leichnam stehlen. Das kann doch nicht sein!

Verzweifelt lief sie zu den Jüngern zurück und berichtete Simon Petrus und Johannes diese schreckliche Entdeckung.

Johannes 20,2:

»Sie haben den Herrn aus dem Grab weggenommen, und ich weiss nicht, wo sie ihn hingebracht haben!«

Der Stein ist weg, die Situation ist klar: Der Leichnam ist weg, und man weiss nicht, wo Jesus jetzt ist. Er ist verschwunden, nicht mehr da. Das macht die ganze Situation noch unerträglicher.

Petrus und Johannes trifft diese Nachricht. Sie glauben dem Bericht von Maria zuerst nicht. Das kann nicht sein, sie muss etwas Falsches gesehen haben. Sofort laufen sie zum Grab und sehen das Gleiche.

Der Stein ist weg

Johannes schaut rein. Was sieht er? Etwas Unverständliches: Die Leinentücher mit denen Jesus eingewickelt und ins Grab gelegt

worden war, liegen dort. Er wagt es noch nicht hineinzugehen, sondern er wartet auf Petrus. Dieser soll als Erster diese Sache betrachten. Und das macht er auch.

In Johannes 20,6-7 können wir lesen:

«Dann kam Simon Petrus und ging in die Grabhöhle hinein. Auch er sah die Leinentücher dort liegen; das Tuch, das den Kopf von Jesus bedeckt hatte, lag zusammengefaltet auf der Seite.»

Der erste Eindruck bestätigte sich; etwas sehr Eigenartiges geht hier vor sich:

- **Der Leichnam ist weg, Jesus ist nicht mehr aufzufinden.**
- **Die Grabtücher liegen noch dort.**
- **Und nicht nur das: Das Tuch, welches um den Kopf von Jesus herumgebunden war, lag schön zusammengefaltet auf der Seite. Jemand hat sich also die Mühe gemacht, dieses Tuch zu nehmen, zu falten und schön hinzulegen.**

Es konnte Vieles bedeuten, aber eines konnte es nicht sein:

Der Leichnam von Jesus wurde *nicht* gestohlen. Kein Grabräuber würde sich die Mühe nehmen, um den Leichnam auszuwickeln und dann noch das Kopftuch schön zusammen zu falten und hinzulegen.

Wenn der Leichnam von Jesus also nicht gestohlen worden ist, wo war Jesus dann? Was ist passiert? Was ist des Rätsels Lösung?

Die Jünger haben es zu diesem Zeitpunkt noch nicht begriffen. Sie konnten keine Antwort auf diese Fragen geben.

Erst im Nachhinein wurde es ihnen klar: Jesus selber gab ihnen schon vor seinem Tod in verschiedenen Gesprächen die Antwort darauf. Das absolut Einzigartige, Unfassbare und Wunderbare ist geschehen:

Johannes 20,9

«... denn bis dahin hatten sie die Aussage der Schrift nicht verstanden, dass Jesus von den Toten auferstehen würde.»

JESUS LEBT!

Er ist vom Tod wieder ins Leben zurückgekommen. Der Tod hatte keine Macht über ihn, er konnte ihn nicht halten, Jesus war und ist stärker als der Tod! ER LEBT!

- ⇒ Er ist derjenige, der die Tücher dort gelassen hat.
- ⇒ Er ist derjenige, der das Kopftuch schön zusammengefaltet und hingelegt hat.
- ⇒ Er ist derjenige, der aus dem Grab hinausgetreten ist.

Und seine Auferstehung, sein Weg vom Tod ins Leben zurück, ändert alles:

- ⇒ Alles in der Beziehung vom Menschen zu Gott
- ⇒ Alles in der Rangordnung der himmlischen Welt
- ⇒ Alles in einem persönlichen Leben

Und diesen persönlichen Aspekt sehen wir bei den Begegnungen, die Jesus nach seiner Auferstehung mit verschiedenen Menschen gehabt hat.

Maria: Von Trauer zu Begeisterung

Die erste Begegnung, die der auferstandene Jesus gehabt hatte, ist mit einer Frau, mit Maria, der wir schon am Anfang der Geschichte begegnet sind.

So wie alle anderen hatte sie noch nicht begriffen, was vor sich gegangen ist. Sie steht wieder am Grab und weint. Sie ist voller Trauer. Alles, worauf sie ihr Leben gebaut hat, hat sie nun verloren. Es hat so gut begonnen und nun ist alles wieder aus. Doch gerade ihr möchte Jesus in ihrer Trauer begegnen. Hören wir doch, wie sich diese Begegnung abgespielt hatte;

Johannes 20,14-16:

«Sie blickte über ihre Schulter zurück und sah jemanden hinter sich stehen. Es war Jesus, aber sie erkannte ihn nicht.

»Warum weinst du?«, fragte Jesus sie. »Wen suchst du?«

Sie dachte, er sei der Gärtner. »Herr«, sagte sie, »wenn du ihn weggenommen hast, sag mir, wo du ihn hingebracht hast;

dann gehe ich ihn holen.« »Maria!«, sagte Jesus. Sie drehte sich um zu ihm und rief aus: »Meister!«

Maria erkennt Jesus zuerst nicht. Es kommt ihr nie in den Sinn, dass sie ihrem geliebten Meister gegenübersteht. Sie denkt, dass es der Gärtner ist. Für sie ist das nun die wahrscheinlichste Erklärung: Der Gärtner ist gekommen, hat den Leichnam ausgewickelt und ihn an einem anderen Ort hingelegt. Vielleicht hatte ja Josef, dem das Grab gehörte, seine Meinung geändert und wollte nicht mehr, dass Jesus dort lag. Das könnte ja sein ...

Doch Jesus spricht sie mit zwei Fragen an:

⇒ Warum weinst du?

⇒ Wen suchst du?

Doch diese beiden Fragen machen bei Maria noch nicht „Klick“. Sie weiss noch nicht, was Ostern ist, hat es noch nie erlebt und kann sich nicht vorstellen, dass es Ostern überhaupt geben kann.

Doch dann ändert ein Wort alles: „Maria!

Jesus nennt ihren Namen, er meint sie. Ostern gilt für sie und dann kann sie das Unfassbare fassen: **Jesus steht vor ihr!**

JESUS LEBT!

Die persönliche Beziehung zu Jesus Christus bringt Ostern in das Leben von Maria hinein. Ihre Antwort lautet: „**Meister!**“ Er ist ihr Herr, er ist derjenige, der das Sagen in ihrem Leben hat - und sie hat diese Herrschaft noch nie bereut!

Ostern ändert für Maria ALLES! Die Traurigkeit muss sofort weichen, die Tränen hören auf der Stelle auf und was tritt an deren Stelle? BEGEISTERUNG!

Jesus fordert sie nämlich auf, zu seinen Jünger zu gehen, und ihnen zu sagen, dass er lebt und zu seinem Gott und Vater, zurückkehrt! Es ist die unglaublich tolle Nachricht, dass ER, Jesus, den Tod endgültig besiegt hat!

Und das macht Maria sofort;

Johannes 20,18

«Maria Magdalena fand die Jünger und erzählte ihnen: »Ich habe den Herrn gesehen!« Dann berichtete sie, was er ihr aufgetragen hatte.»

Ihre Begeisterung ist förmlich zu spüren, als sie ausruft: „**Ich habe Jesus gesehen! Er lebt! Er ist wirklich derjenige, der er immer gewesen ist: Unser Retter und Meister! Er hat uns nicht angelogen, sondern ALLES ist wahr!**“

Ostern ändert ihre Traurigkeit in Begeisterung für Jesus. Jesus lebt, darum gibt es einen Grund, begeistert von ihm zu sein und diese Nachricht begeistert weiter zu erzählen.

Die 10 Jünger: Von Angst zu Freude

Die zweite Begegnung ist mit einer Gruppe: Seine Anhänger, seine Jünger.

Es ist ein ängstlicher Haufen, der keine Hoffnung mehr für die Zukunft hatte. Sie haben so viel mit Jesus erlebt: Wunder über Wunder und begeisternde Lehren über das Königreich von Gott, in dem das Böse keinen Platz mehr hat.

Und jetzt? Alles aus, alles vorbei, alles eine grosse Lüge? Jetzt müssen sie sogar um ihr eigenes Leben fürchten. Jesus hat ihnen nicht das Leben gebracht, sondern die Todesgefahr.

Sie sind voller Angst.

Und in dieser Angst begegnet ihnen der auferstandene Jesus

In **Johannes 20,19b-20** lesen wir:

«Plötzlich stand Jesus mitten unter ihnen! »Friede sei mit euch«, sagte er. Und nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Freude erfüllte die Jünger, als sie ihren Herrn sahen.»

Plötzlich steht Jesus da. Sie haben ihn nicht erwartet, sie haben nicht daran geglaubt, auch sie kannten bis jetzt noch kein Ostern. Und nun steht er da.

Sie müssen keine Angst mehr haben. Er bringt den Frieden. Und dann weist er sich aus, damit alle Zweifel verschwinden und die Gewissheit siegen kann:

Er zeigt ihnen seine Hände und seine Seite. Das sind die Stellen, wo er durchbohrt am Kreuz hatte und den Todesstoss bekommen hatte. Sie waren noch sichtbar, doch der Schmerz und das Leiden waren weg. Es sind nun keine Zeichen der Niederlage, sondern es sind Zeichen des Sieges.

Und was löst dies bei seinen Freunden aus? Freude! Die Angst muss der Freude weichen.

Warum? Weil Jesus lebt, weil er da ist, weil er als Sieger vor ihnen steht!

Sie haben sich nicht getäuscht, sie haben sich dem Richtigen angeschlossen, dem, der so grosse Macht hat, dass er den Tod besiegt!

Und wenn sie mit jemandem zusammen sind, der den Tod besiegt, vor was müssen sie sich dann noch fürchten? Es gibt nichts und niemandem vor dem sie Angst zu haben brauchen. **Ostern löst ihre Angst auf und übrig bleibt die Freude!**

- **Die Freude an Jesus**
- **Die Freude am Leben**
- **Die Freude an dem, was noch kommen wird**
- **Die Freude über die Zukunft in der Herrlichkeit bei Jesus in seinem Reich**

Und auch ihnen gibt Jesus einen Auftrag, eine Mission.

In Johannes 20,21 heisst es:

«Wieder sprach er zu ihnen und sagte: »Friede sei mit euch. Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch.«

Gott der Vater, hat Gott den Sohn = Jesus Christus, in diese Welt gesandt, um die Menschen aus dem ewigen Tod ins ewige Leben hineinzuführen. Dies wurde durch sein Sterben und seine Auferstehung möglich.

Den gleichen Auftrag bekommen nun auch seine Jünger. Sie sollen auch in die ganze Welt gehen, um von dem zu erzählen, was Jesus für

sie getan hat und dass Jesus dies durch seine Auferstehung „bewiesen“ und beglaubigt hat.

Und welches ist das Zentrum der Botschaft, die sie allen Menschen ausrichten sollen?

Wir lesen in **Johannes 20,23**:

«Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben. Wem ihr sie nicht vergebt, dem sind sie nicht vergeben.»

Sie sollen den Menschen die Vergebung, die Gott allen anbietet, verkünden. Die Jünger können ja selber nicht Sünden vergeben, das kann nur Gott, welcher um unserer Sünde Willen sterben liess. Jesus hat alle unsere Schuld und Sünde am Kreuz auf sich genommen. Deshalb können Jünger Jesu den Menschen, die an Jesus glauben und welche ihre Sünden bekennen und Jesus als ihren Meister in ihr Leben einladen, zusprechen: „Deine Sünden sind dir vergeben, weil Gott es so versprochen hat.“

Für die Ausführung dieses Auftrags sind sie nicht alleine. Sie bekommen Kraft, sie bekommen einen Beistand, der ihnen dabei hilft: Den Heiligen Geist. Dieser wurde ihnen dann an Pfingsten geschenkt und ab da beginnen sie auch diesen Auftrag auszuführen.

Die Jünger von Jesus haben damit nicht aufgehört. Dieser Auftrag bleibt bis heute und er gilt genauso auch für uns, als Jesu Nachfolger.

Thomas: Vom Zweifel zu festem Vertrauen

Die dritte Begegnung ist mit einem Mann, mit Thomas. Er ist als ernsthafter Anhänger von Jesus bekannt, der jedoch einen Hang zum Zweifel hat. Er war bei der ersten Erscheinung Jesu nach seinem Tod nicht dabei.

Doch eine Woche später war er mit den anderen zusammen. Die anderen Jünger erzählen ihm die aussergewöhnliche Neuigkeit:

„Jesus lebt, wir haben ihn gesehen!“

Alle bestätigen das - alle erzählen es.

Dass Jesus vom Tod wieder ins Leben zurückgekommen ist, erscheint Thomas so unwahrscheinlich. Darum kann er und will er seine Freunden nicht glauben.

Für ihn ist klar: Jesus ist tot, und das ist so.

Nur etwas könnte ihn verunsichern und seine Haltung in Frage stellen:
«Wenn er selber Jesus sehen würde, wenn er die Wunden an seinen Händen fühlen und seine Hand in die Wunde an seiner Seite legen könnte.»

Und Jesus, der uns alle ja durch und durch kennt, der sogar unsere Gedanken kennt, geht darauf ein!

In **Johannes 20,26-27** können wir lesen:

**«Die Türen waren verschlossen; doch plötzlich stand Jesus, genau wie zuvor, in ihrer Mitte. Er sprach: »Friede sei mit euch!«
Dann sagte er zu Thomas: »Lege deine Finger auf diese Stelle hier und sieh dir meine Hände an. Lege deine Hand in die Wunde an meiner Seite. Sei nicht mehr ungläubig, sondern glaube!«**

Jesus geht auf den Wunsch von Thomas ein und zeigt sich ihm ganz persönlich:

**„Hier sind meine Wunden von den Nägeln, hier ist die Wunde an meiner Seite vom Speer, der mich durchstoßen hat.
Überzeuge dich, fühle es, es ist wahr, ich lebe, Ostern ist Realität geworden!“**

Und dann fordert Jesus Thomas auf, die Konsequenz aus diesem Beweis zu ziehen: Sei nicht mehr misstrauisch, sondern vertraue mir voll und ganz!

Das Wort „Glauben“ hat im Griechischen, weniger mit einer Wahrscheinlichkeit zu tun, sondern mit einer Vertrauensbeziehung. Die Frage stellt Jesus an Thomas, aber auch allen andere Menschen:
„Vertraust du mir? Glaubst du, dass ich derjenige bin, der ich bin?“

Die Reaktion von Thomas ist ein starkes Bekenntnis zu Jesus
Dies lesen wir in **Johannes 20,28**:
„Mein Herr und mein Gott!“

Er anerkennt: «Jesus du bist mein Herr, mein Meister, ich gehöre dir und will immer mit dir zusammen sein. Und du bist mein Gott, du bist derjenige, der mich zu Gott Vater zurückführt, der mir den Weg in den Himmel freigekämpft hat, indem du den Tod besiegt hast.»

Der Zweifel ist gewichen und ein festes Vertrauen ist bei Thomas sichtbar geworden. Der sicht- und spürbare Beweis von Ostern hat den Zweifel weggeblasen und den Glauben auf festes Fundament gestellt.

Das soll nicht nur für Thomas gelten. Jesus geht noch einen Schritt weiter und hat uns im Blick.

(Johannes 20,29):

«Da sagte Jesus zu ihm: »Du glaubst, weil du mich gesehen hast. Gesegnet sind die, die mich nicht sehen und dennoch glauben.«

Diejenigen können von Glück reden und erleben den Segen von Gott, die Jesus nicht sehen und dennoch ihr ganzes Vertrauen auf ihn setzen.

So fordert Jesus jeden einzelnen Menschen auf, sein ganzes Vertrauen auf ihn zu setzen und an ihn zu glauben.

In **Johannes 20,31** steht:

«Diese aber wurden aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben an ihn in seinem Namen das ewige Leben habt.»

Durch die Auferstehung hat Jesus gezeigt: **«Ich bin wirklich der Sohn Gottes, ich bin wirklich Gott, der den Tod besiegt hat.»**

Durch den Glauben an seinen Namen, an ihn als Person, an das, was er am Kreuz und an Ostern getan hat, wird uns das Leben geschenkt, und zwar das ewige Leben!

Und das ist das Beste, was einem Menschen passieren kann!

Ewig hat eine zeitliche Dimension: Unser körperlicher Tod ist nicht die Endstation, sondern nur der Übergang zu einem Leben an dem Ort, wo Gott wohnt. Und dieses Leben hat dann kein Ende mehr, weil Jesus für uns den ewigen Tod besiegt hat. Wir werden ewig in Gottes Gegenwart sein dürfen.

Und was dieses Leben ausmacht, haben wir bei den Begegnungen gesehen, die Jesus an Ostern gemacht hat:

- Die Traurigkeit muss der Begeisterung weichen, so wie wir es bei Maria gesehen haben.
- Die Angst muss der Freude über Jesus und seinem Werk und seiner Botschaft weichen, so wie wir es bei den Jüngern gesehen haben.
- Und Zweifel werden dem festen Vertrauen weichen, weil das Vertrauen auf Jesus auf sicheres Fundament gestellt ist. Thomas hat es erfahren; auch wir dürfen es erfahren.

Das sind nur drei Eigenschaften, welche unser Leben mit Jesus ausmachen. Es gibt noch unzählige mehr: Zum Bsp. Kraft, Hilfe, Weisheit, Versorgung, etc.

Das ist das Angebot, das Jesus uns an Ostern macht;

Das Leben selbst und der Glaube, dass ER den Tod überwunden hat!

Amen

(Aufruf anhand der Karte)



Name: _____

Unterschrift: _____

Ostern, 4. April 2021